

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester

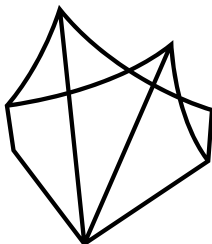


Filmmusik  
live

Donnerstag, 13.10.22 — 20 Uhr  
Freitag, 14.10.22 — 20 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

**STEFAN GEIGER**

*Dirigent*



**NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER**

**JOHN WILLIAMS (\*1932)**

„Superman March“ (Main Theme) aus der Filmmusik zu „Superman“ (1978)

„Can You Read My Mind“ aus der Filmmusik zu „Superman“ (1978)

Aus der Filmmusik zu „Star Wars“ (1977-83)

- I. The Asteroid Field
- II. Princess Leia's Theme
- III. The Forest Battle

„Escapades“ aus der Filmmusik zu „Catch Me If You Can“ (2002)

- I. Closing In
- II. Reflections
- III. Joy Ride

**JESS GILLAM** *Altsaxophon*

**EKKEHARD BERINGER** *Kontrabass*

**THOMAS SCHWARZ** *Vibraphon*

— *Pause* —

**MAX STEINER (1888 – 1971)**

„Tara's Theme“ aus der Filmmusik zu „Gone with the Wind“ (1939)

**ERICH WOLFGANG KORNGOLD (1897 – 1957)**

Aus der Filmmusik-Suite zu „The Adventures of Robin Hood“ (1938)

Robin Hood and his Merry Men

The Fight, Victory and Epilogue

**DANNY ELFMAN (\*1953)**

„The Batman Theme“ aus der Filmmusik zu „Batman“ (1989)

**ALAN SILVESTRI (\*1950)**

Suite aus der Filmmusik zu „Forrest Gump“ (1994)

**JOHN WILLIAMS (\*1932)**

„Scherzo for Motorcycle and Orchestra“

aus der Filmmusik zu „Indiana Jones and the Last Crusade“ (1989)

„The Flight to Neverland“ aus der Filmmusik zu „Hook“ (1991)

*Ende des Konzerts gegen 22 Uhr*

# Leitmotiv und Mickey-Mousing



*John Williams im Jahr 2014*

## **EIN ECHTER ABRÄUMER**

---

1972 gewann John Williams für „Anatevka“ seinen ersten Oscar – inzwischen hat er diese höchste Auszeichnung der Filmwelt fünfmal erhalten. Mit zusätzlich 52 Oscar-Nominierungen ist er der nach Walt Disney am zweithäufigsten nominierte Künstler in der Geschichte der Academy Awards. Außerdem wurde Williams u. a. mit 25 Grammys, 4 Golden Globes und unzähligen Ehrendoktorwürden ausgezeichnet.

„Filmmusik kann die innersten Gedanken einer Figur ausleuchten und intensivieren. Sie kann einer Szene Schrecken oder Größe verleihen, eine fröhliche oder leidvolle Stimmung. Oft hebt sie einen bloßen Dialog in die Gefilde der Poesie. Sie ist das verbindende Glied zwischen Leinwand und Publikum, verschmilzt alles zu einer einzigen, umfassenden Erfahrung.“ Was Bernard Herrmann (1911–75) einmal als Funktion seiner Arbeit benannte, gilt im Grunde bis heute – so auch für die Werke des 90-jährigen, noch immer aktiven John Williams. Auf diesem wohl erfolgreichsten Filmmusik-Komponisten der letzten Jahrzehnte liegt der Schwerpunkt des heutigen Programms. Daneben enthält es einige berühmte Arbeiten seiner jüngeren Kollegen Danny Elfman und Alan Silvestri sowie der Hollywood-Pioniere Max Steiner und Erich Wolfgang Korngold.

## **KUNSTGRIFFE DER CHARAKTERISIERUNG: JOHN WILLIAMS' „SUPERMAN“-MUSIK**

Mit welchen Mitteln Musik verschiedene Facetten im Charakter eines Filmhelden ausleuchten und sich wechselnden Situationen anpassen kann, das zeigt Williams' Beitrag zur Comic-Verfilmung „Superman“ aus dem Jahr 1978. Das „Superman Theme“, auch als „Main Theme“ oder „Superman March“ bekannt, enthält drei wichtige Elemente: Fanfare, Marsch und Liebesthema. Die eröffnende Fanfare stellt den Grundton des Stücks (c'),

den Quintton ( $g^4$ ) und die Oktave ( $c^4$ ) in den Mittelpunkt. Ihr Zusammenklang vermittelt gemeinsam mit dem relativ langsamen Rhythmus ein Gefühl der Stabilität und Zuverlässigkeit. Insgesamt besteht die Fanfare aus vier zweitaktigen Phrasen: Die erste enthält nur die drei Haupttöne, die zweite steuert einen etwas höheren Zielton an ( $d^4$ ), und ihr Rhythmus scheint am Ende, akzentuiert durch einen Beckenschlag, das Wort „Superman“ zu skandieren. Die dritte Phrase entspricht wieder der ersten, und die vierte endet noch höher ( $g^4$ ). Das Aufsteigen, Zurückfallen und erneute, noch entschiedener Aufsteigen lässt an einen Helden denken, der gegen Widerstände kämpft und siegt. Dazu passt ein spannungsgeladener Paukenwirbel, verbunden mit ansteigender Lautstärke und dem Hinzutreten der Posaunen zur Trompetenfanzare. In der vierten Phrase kündigt sich außerdem schon der rasche Triolenrhythmus an, der einer Militärtrommel gleich den folgenden Abschnitt prägt: den eigentlichen Marsch.

Dieser Marsch beginnt verhalten, zunächst nur mit dem Begleitrhythmus. Doch in einer Schichtung aus Quarten gewinnt der Rhythmus zunehmend an Präsenz: Etwas Unbekanntes („Is it a bird? Is it a plane?“) scheint sich aus der Ferne zu nähern, bis mit triumphalem Ausdruck („No, it's Superman!“) eine Melodie hinzutritt. Sie ist ähnlich wie die der Fanfare angelegt: Immer höhere Zieltöne suggerieren Kraftentfaltung und Überwindung von Hindernissen – Superman ist unverkennbar in Aktion getreten. Neben seiner kämpferischen Seite fehlt aber noch die romantische. Verbunden mit einem Tonartwechsel von C-Dur nach F-Dur erklingt nach etwa zweieinhalb Minuten ein Liebesthema, das Williams leicht verändert aus Richard Strauss' Tondichtung „Tod und Verklärung“ entlehnt haben könnte. Im Film kommt es vor allem zum Einsatz, wenn Superman und seine große Liebe, die

## JOHN WILLIAMS

1932 in New York in eine musikalische Familie geboren, studierte John Williams an der Universität von Los Angeles bei Mario Castelnuovo-Tedesco Komposition und an der Juilliard School in New York bei Rosina Lhévinne Klavier. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zunächst als Jazzpianist und Arrangeur für etablierte Filmkomponisten wie Bernard Herrmann, Franz Waxman oder Alfred Newman. Ab Ende der 1950er Jahre schrieb er eigene Soundtracks. Erst relativ spät, in den 1970er Jahren, wurde er mit seinen Filmmusiken zu „Die Höllenfahrt der Poseidon“, „Der weiße Hai“ und schließlich „Star Wars“ auch jenseits der Studio-Katakomben bekannt. Von Williams stammen u. a. die Soundtracks zu „Kevin – Allein zu Haus“, „Die Geisha“, „Sieben Jahre in Tibet“, „Harry Potter“ sowie zu fast allen Spielberg-Arbeiten, etwa „Schindlers Liste“, „Jurassic Park“, „Der Soldat James Ryan“, „München“ und „Minority Report“. Dazu kommen etliche Werke für den Konzertsaal, darunter elf Instrumentalkonzerte, sowie Musik für Veranstaltungen, Gedenkfeiern und fürs Fernsehen.



*Christopher Reeve als Superman  
im Film von Richard Donner*

## SUPERMAN

---

Superman, Übermensch – diesen Namen wählten Jerry Siegel und Joe Shuster für den bis heute bekanntesten Superhelden der Comic-Geschichte. Im Juni 1938 hatte der „Mann aus Stahl“ seinen ersten Auftritt im neuen Magazin „Action Comics“. Wegen des riesigen Erfolgs wurde die Figur bald für andere Medien wie Radio, Film, Fernsehen und zuletzt Videospiele adaptiert. Zur vielleicht besten Kinofassung, Richard Donners „Superman“ von 1978, schuf John Williams die Musik; sie wurde danach noch für zahlreiche Fortsetzungen und Ableger des Originalfilms verwendet.

Journalistin Lois Lane, alleine sind. Dieses Thema mit seinem charakteristischen Sextsprung aufwärts steht in dem eigenständigen Konzertstück „Can You Read My Mind?“ noch stärker im Fokus. Im „Main Theme“ ist es zunächst weiterhin mit dem militärischen Trio- lenrhythmus unterlegt. Dieser weicht dann einer sanft gleitenden Bewegung, während die Basstöne im Orchester verstummen: Superman und Lois haben sich in die Lüfte erhoben, und so kann ihre Melodie im Verlauf des Films auch als „Flugthema“ genutzt werden. Im „Main Theme“ macht sie aber schließlich wieder dem kämpferischen Marschthema Platz.

## SPIEL DER LEITMOTIVE: AUS „STAR WARS“

Auch in anderen Filmmusiken griff Williams Anregungen älterer Komponistenkollegen auf. Zu diesen zählen im Fall der „Star Wars“-Reihe neben Richard Strauss etwa Gustav Holst, Antonín Dvořák, William Walton, Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky, Erich Wolfgang Korngold und Max Steiner. Indem er ihre Stile in seine Musik integrierte, folgte Williams einem Wunsch des Drehbuchautors und Regisseurs George Lucas. Denn als dieser 1975 sein neues Science-Fiction-Filmprojekt plante, dachte er noch gar nicht an Originalkompositionen; ihm schwebten vielmehr Adaptionen klassischer Werke vor. Williams wandte dagegen ein, dass man schon vorhandene Musik, so gut sie auch zu einzelnen Situationen passen mochte, nicht mit Filmfiguren verknüpfen und gemäß dem Fortgang der Handlung weiterentwickeln könne. Das ließe sich nur mit neuen, eigens geschaffenen Themen und Motiven realisieren. Er willigte aber ein, sich bei der Erfindung dieser neuen Musik zumindest an Plattenaufnahmen älterer Werke zu orientieren, die Lucas sozusagen als Platzhalter, zur Demonstration der gewünschten Stilrichtung und Ausdruckshaltung, seinem Film unterlegt hatte.

Williams komponierte nach seinem ersten „Star Wars“-Soundtrack die Musik aller acht Fortsetzungen, die bisher in die Kinos kamen. Da jede von ihnen die Schicksale bereits bekannter Charaktere weiterverfolgt, aber auch zusätzliche Figuren einführt, verbindet sich in den Soundtracks und den daraus abgeleiteten Konzertsuiten stets Neues mit Vertrautem. Die Grundlage dafür schuf Williams schon ganz zu Beginn durch die Verwendung von Leitmotiven, wie man sie etwa aus Richard Wagners Musiktheater kennt. Es handelt sich um kürzere Tonfolgen oder auch umfangreichere Themen, die mehr oder weniger fest mit einer Figur, einem Ort, einem Handlungselement, einer Stimmung oder Idee verbunden sind. Williams-Fans haben bisher rund 50 wiederkehrende Leitmotive und -themen entdeckt.

Ein Beispiel dafür bietet der Satz „The Asteroid Field“ aus „Star Wars: Episode V – Das Imperium schlägt zurück“. Er begleitet die aufregende Szene, in der Han Solo auf der Flucht vor imperialen Jägern die schier unmögliche Durchquerung eines Asteroidenfelds wagt. Der Satz beginnt mit Melodiefragmenten aus dem „Imperial March“, einem der berühmtesten Stücke der gesamten „Star Wars“-Musik. Gegen Ende taucht außerdem ein Thema auf, das unter dem Namen „Han Solo and the Princess“ bekannt ist. Williams entwickelte es aus dem ähnlichen „Princess Leia’s Theme“, das den zweiten Satz in unserem „Star Wars“-Block dominiert. Diese Melodie der weiblichen Hauptfigur ist in fast allen Filmen der Reihe präsent; in der Konzertsfassung präsentiert ein Solohorn sie nach einigen einleitenden Phrasen von Flöte und Oboe. Als dritter Satz folgt noch „The Forest Battle“. Die teils dramatische, teils burleske Musik enthält Material aus „Star Wars: Episode VI – Die Rückkehr der Jedi-Ritter“ – auf dem Waldmond Endor tobt eine Schlacht zwischen Soldaten des Imperiums und dem friedliebenden Naturvolk der Ewoks.

#### A NEVER ENDING STORY

Als Williams die Filmmusik zu „Star Wars“ schrieb, konnte er noch nicht ahnen, welche Dimensionen das Projekt einmal annehmen würde: Auf den Erstling von 1977 folgten die Fortsetzungen „Das Imperium schlägt zurück“ (1980) und „Die Rückkehr der Jedi-Ritter“ (1983), die zusammen die sogenannte Originaltrilogie bilden. Zwischen 1999 und 2005 erschienen die Filme der „Prequel-Trilogie“, die in der Zeit vor der Originaltrilogie spielt. Und 2015 begann mit „Das Erwachen der Macht“ die „Sequel-Trilogie“, deren Handlung sich an die Ereignisse der Originaltrilogie anschließt. Mittlerweile ist „Star Wars“ ein Franchise-Projekt. Ihm gehören neben den genannten Kernfilmen noch Ableger-Filme und -Fernsehserien an, außerdem Romane, Comics, Spielzeug und Merchandising-Produkte. Insgesamt wurde mit der Marke allein bis 2018 ein Erlös von etwa 70 Milliarden US-Dollar erzielt.

**EINE CINEASTISCH-MUSIKALISCHE ÜBERRASCHUNG**

---

Nach dem düsteren Science-Fiction-Film „Minority Report“ verblüffte Steven Spielberg seine Fans 2002 mit einer leichtfüßig erzählten Gaunerkomödie, die auf wahren Begebenheiten im Leben des Hochstaplers und Betrügers Frank Abagnale basiert: „Catch Me If You Can“ mit Leonardo DiCaprio und Tom Hanks. Ebenso überraschend geriet John Williams' Musik dazu: Darin integrierte der Meister die Jazz- und Easy-Listening-Stilelemente seiner frühen Jahre geschickt in einen sinfonischen Satz.

**MELANCHOLISCH UND RASTLOS: „ESCAPADES“ AUS „CATCH ME IF YOU CAN“**

Drei Sätze umfasst auch die Konzertsuite „Escapades“, die Williams aus seiner Musik zu Steven Spielbergs Gaunerkomödie „Catch Me If You Can“ zusammenstellte. Dieser Film, bereits die 20. Kooperation zwischen Regisseur und Komponist, spielt in den 1960er Jahren, und daher bestimmen die in dieser Zeit populären Jazz-Stile sowie typische Jazz-Instrumente wie Saxophon, Vibraphon und gezupfter Kontrabass schon die Titelmusik. Sie bietet nach den Auszügen aus „Superman“ und „Star Wars“ einen eindrucksvollen Beweis für Williams' Vielseitigkeit. „Recollections“, der melancholische langsame Satz der Suite, ist im Film Frank Abagnale Sr. zugeordnet, dem Vater der Hauptfigur, der sich in all seiner Erfolglosigkeit doch seine Würde zu bewahren sucht. Und „The Float“, auch bekannt unter dem Titel „Joy Ride“, begleitet schließlich die rastlosen Aktivitäten des jugendlichen Hochstaplers Frank Abagnale Jr., der virtuos Schecks fälscht und als angeblicher Flugpilot, Arzt und Jurist immer wieder dem FBI entkommt.

**LEBENDIGER ORT: „TARA'S THEME“ AUS „GONE WITH THE WIND“**

Die Aufgabe, Gefühle zu verstärken und Handlungen musikalisch zu deuten, fiel in der Stummfilm-Ära meist den Pianisten zu: Sie improvisierten entweder oder sie verwendeten bereits existierende Musik. Gelegentlich begleiteten auch Kammermusik-Ensembles und sogar Orchester die Vorführungen, doch die große Zeit der originalen, eigens für einen bestimmten Film komponierten Orchesterstücke begann erst mit dem Tonfilm. Vor allem zwei Komponisten aus Wien prägten anfangs das neue Genre: Max Steiner und Erich



## ERICH WOLFGANG KORNGOLD

*The Adventures of Robin Hood*

---

Wolfgang Korngold. Ihr üppig-spätromantischer Orchestersound ist untrennbar mit dem goldenen Zeitalter Hollywoods verbunden. Steiner, der ältere der beiden, hatte als hochbegabter Junge noch von Brahms, Mahler und Richard Strauss Unterricht erhalten. Ihn verschlug es 1915 an den New Yorker Broadway und 1929, mit Beginn der Tonfilm-Ära, nach Hollywood, wo er mit Soundtracks wie „King Kong“, „Casablanca“ oder „Arsen und Spitzenhäubchen“ Filmgeschichte schrieb. Von Steiner stammt auch die Musik zum bis dahin erfolgreichsten Film überhaupt: „Gone with the Wind“ – „Vom Winde verweht“. Für das epische Liebes-Melodram vor dem Hintergrund des amerikanischen Bürgerkriegs schrieb er in zwölf Wochen insgesamt 99 Stücke. Die Hauptfiguren und ihre Beziehungen erhielten jeweils eigene Themen, doch die eindrucksvollste Nummer, „Tara's Theme“, widmete Steiner einem Ort. „Tara ist mehr als nur eine Plantage“, erklärte er dazu, „mehr als ein altes Haus, gefüllt mit Stolz, Trauer oder liebevollen Erinnerungen. Tara ist wie ein lebendiges Geschöpf, das Leben und Tod spendet.“

### VON WIEN NACH HOLLYWOOD:

#### E. W. KORNGOLDS „ROBIN HOOD“-SUITE

Anders als Steiner wollte Erich Wolfgang Korngold im Grunde nie für den Film schreiben. In seiner Heimat als Komponist von Opern und Konzertstücken fest etabliert, tat er es zunächst aus Verbundenheit mit dem Regisseur Max Reinhard, der ihn 1934 bat, Musik für die Shakespeare-Verfilmung „A Midsummer Night's Dream“ zu arrangieren. Und dann tat er es aus der Not: Nachdem Österreich 1938 ein Teil des „Großdeutschen Reiches“ geworden war, musste er wegen seiner jüdischen Herkunft das Land verlassen. Doch obwohl Korngold in Hollywood die Arbeitsbedingungen eines Stars genoss, wurde der eingefleischte



Plakat (Ausschnitt) zur US-Erstausführung von „Gone with the Wind“ (1939)

### FILM DER SUPERLATIVE

---

„Gone with the Wind“, „Vom Winde verweht“ – diese Worte sind zum Synonym für großes Hollywood-Kino geworden. Produzent David O. Selznick brachte 1939 die Verfilmung von Margaret Mitchells gleichnamigem Erfolgsroman zum Abschluss. Mit fast vier Stunden Spieldauer war der Film der längste, mit etwa vier Millionen US-Dollar Kosten auch der teuerste seiner Ära. Die gut zweieinhalb Stunden dauernde Filmmusik konnte Max Steiner in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit nicht alleine vollenden. So notierte er nur das melodische Gerüst auf vier Notensystemen und überließ die Orchestrierung einer Gruppe erfahrener Arrangeure.

## DANNY ELFMAN

*Batman*

---



*Erich Wolfgang Korngold (1955)*

### BESTER ROBIN HOOD

---

Michael Curtiz' „The Adventures of Robin Hood“ mit Errol Flynn und Olivia de Havilland entstand schon 1938, gilt aber bis heute als beste Verfilmung der Geschichte um den menschenfreundlichen Räuber der englischen Sage. Wesentlichen Anteil am künstlerischen Erfolg hatte Erich Wolfgang Korngolds Filmmusik. Für sie wurde der Komponist mit einem Oscar ausgezeichnet.

Wiener in der Emigration nicht glücklich. Er fürchtete stets, die Filmmusiken könnten sein Ansehen als ernsthafter Komponist beschädigen. Womit er leider Recht behielt: Ein Comeback in Europa, das er nach dem Krieg versuchte, blieb weitgehend erfolglos. Doch mit den rund 20 Partituren, die Korngold für Hollywood schrieb, machte er Schule. Für diese „Opern ohne Gesang“, wie er sie gern nannte, nutzte er nicht nur seine ganz persönliche, lange zuvor ausgeprägte Schreibweise, sondern er zitierte sogar Material aus älteren Werken. So beruht beispielsweise die Musik zu „The Adventures of Robin Hood“ auf der Konzertouvertüre „Sursum corda“ von 1920. Kein Wunder, dass uns heute selbst Korngolds frühe Wiener Arbeiten aus den 1910er und 1920er Jahren bisweilen an Hollywood-Soundtracks erinnern. Im Film deutet Korngolds Musik die Beziehungen der verschiedenen Charaktere durch ein raffiniertes Geflecht von Leitmotiven aus, glänzt aber auch durch punktgenaue Illustration von Ereignissen – eine Technik, die im Fachjargon als „Mickey-Mousing“ bekannt ist.

### DÜSTERER SUPERHELD: DANNY ELFMAN'S „BATMAN THEME“

Der gebürtige Texaner Danny Elfman begann seine Laufbahn in den frühen 1970er Jahren als Geiger in der Theatermusikgruppe „Grand Magic Circus“. Dann trat er als Sänger, Posaunist und Perkussionist mit der „Performance Art“-Gruppe „The Mystic Knights of the Oingo Boingo“ auf, aus der sich später eine Rockband formierte. Als Filmmusik-Komponist wurde Elfman vor allem durch seine langjährige Zusammenarbeit mit dem Regisseur Tim Burton (u. a. „Batman“, „The Nightmare Before Christmas“, „Corpse Bride – Hochzeit mit einer Leiche“) bekannt. Auch zu Fernsehserien wie „The Simpsons“ oder „Desperate

## ALAN SILVESTRI

*Forrest Gump*

---

Housewives“ lieferte er die Titelmusiken. In die erste Liga der Filmkomponisten schrieb er sich jedoch mit seiner „Batman“-Musik. Offenbar kamen die düster-geheimnisvollen Charakterzüge, die den „Dunklen Ritter“ von seinem fröhlich-aktivistischen Kollegen Superman unterscheiden, Elfmans Begabung besonders entgegen. Im „Batman Theme“ fallen die Marschrhythmen zwar ähnlich aufregend aus wie in Williams' „Superman“-Musik. Doch schicksals-schwere Moll-Harmonien und überwiegend tiefe, samtige Orchesterklänge malen das Bild eines ganz anderen Superhelden-Typs.

### **NAIV WIE EIN KINDERLIED: ALAN SILVESTRI MUSIK ZU „FORREST GUMP“**

So wie Danny Elfman mit Tim Burton ein erfolgreiches Gespann bildete, arbeitete Alan Silvestri über Jahrzehnte hinweg mit Robert Zemeckis zusammen. Seit 1984 schrieb er die Musik zu allen Filmen dieses Regisseurs – unter ihnen etwa die Trilogie „Zurück in die Zukunft“ und auch die Literaturverfilmung „Forrest Gump“. In ihr hatte Alan Silvestri es mit einem äußerst ungewöhnlichen Helden zu tun: Die Titelfigur ist ein völlig unbedarfter Mann mit einem IQ von nur 75, der aber durch eine Verkettung unglaublicher Zufälle ein höchst ereignisreiches Leben führt und immer wieder dort auftaucht, wo Weltgeschichte geschrieben wird. Silvestris Musik musste daher neben den für Hollywood so typischen romantisch-sentimentalen und action-treibenden Elementen noch etwas Drittes enthalten: Klänge, die Forrests unschuldiges, kindlich naives Wesen darstellen. Sie sind in der Partitur vor allem durch die Klangfarbe des Klaviers und durch schlichte, nur leicht orchestrierte Melodien nach Art von Kinderliedern vertreten. Die Suite aus „Forrest Gump“ verbindet all das zu einem stimmigen Ganzen.

### **SUPERHELDEN-KOLLEGEN**

---

Als Comic-Figur ist Batman nur ein knappes Jahr jünger als sein Superhelden-Kollege Superman: Im Mai 1939 erlebte er im Magazin „Detective Comics“ sein erstes Abenteuer. 50 Jahre später brachte Tim Burton seine Film-Adaption heraus. Mit der Musik dazu gewann Danny Elfman einen Grammy.

### **VERDIENTER OSCAR**

---

Robert Zemeckis' „Forrest Gump“ mit Tom Hanks in der Titelrolle kam 1994 in die Kinos und erhielt im folgenden Jahr nicht weniger als sechs Oscars. Einen für die beste Musik hätte zweifellos auch Alan Silvestri verdient – schließlich war sein sensibler, enorm vielschichtiger Beitrag unverzichtbar für die emotionale Wirkung des Films.

THE STORY GOES ON

---

Steven Spielbergs Abenteuerfilmreihe „Indiana Jones“ umfasst bis heute vier Filme: „Jäger des verlorenen Schatzes“ (1981), „Indiana Jones und der Tempel des Todes“ (1984), „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ (1989) sowie „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ (2008) lauten die Titel der deutschen Fassungen. Ein fünfter Film soll 2023 erscheinen. John Williams schrieb zu allen Folgen die Musik – auch zur letzten, die die jüngste Arbeit des 90-Jährigen ist.

**GEGEN NAZIS UND PIRATEN: WILLIAMS‘  
MUSIK ZU „INDIANA JONES“ UND „HOOK“**

Zum Schluss zwei kürzere Nummern von John Williams. Genau wie seine Musik zu „Star Wars“ basiert auch die zu den Filmen um den Archäologen und Abenteuerer Indiana Jones auf einem System von Leitmotiven. In jedem neuen Teil der Reihe führte Williams zusätzliche Motive ein, entwickelte aber auch bekannte aus früheren Filmen weiter. Das „Scherzo for Motorcycle and Orchestra“ begleitet im dritten Film, „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“, den Titelhelden und seinen Vater auf der Flucht aus Schloss Brunwald in Österreich. Auf Motorrädern liefern sich die beiden eine wilde Verfolgungsjagd mit einer Horde deutscher Nazis. Sowohl der „Raider’s March“ aus dem ersten Film „Jäger des verlorenen Schatzes“ als auch ein neues Nazi-Motiv haben ihre Auftritte in der Action-Szene.

Das letzte Stück ist vielschichtiger. Williams stellte „The Flight to Neverland“ eigens für den Konzertgebrauch zusammen; so konnte er im Ausdruck kontrastierende Passagen aus seiner Musik zu Spielbergs „Hook“ in einer sehr kompakten Form zusammenfassen. Der Film erzählt die Fortsetzung der bekannten Geschichte von Peter Pan, dem Jungen, der nie erwachsen werden wollte: Als nervöser Anwalt Peter Banning hat er die Abenteuer seiner Kindheit längst vergessen, wird aber durch eine Racheaktion des Piraten Hook zur Rückkehr nach Nimmerland und zur Konfrontation mit seinem Erzfeind gezwungen. Heroische Marschpassagen im typischen Triolenrhythmus haben daher ebenso ihren Platz in dem Stück wie schwebend-leichte Strukturen des Fliegens und nostalgische Melodien der Kindheitserinnerung.

*Jürgen Ostmann*

# Stefan Geiger

Stefan Geiger ist seit 2022 Erster Gastdirigent der Banater Philharmonie in Timișoara (Rumänien). Zuvor war er sechs Jahre lang Chefdirigent des Orquestra Sinfônica do Paraná (Brasilien). Er hat Klavier, Geige, Schlagzeug und Posaune erlernt und war Preisträger diverser internationaler Wettbewerbe (1989 im Concours International du Festival de Musique de Toulon; 1992 im Wettbewerb des Festivals „Prager Frühling“). Geiger begann seine berufliche Karriere in jungen Jahren als Orchestermusiker: zunächst als Soloposaunist an der Bayerischen Staatsoper in München, wenig später in gleicher Funktion im *NDR Elbphilharmonie Orchester*, dessen Mitglied er bis heute ist. 1996 übernahm er – nach dem Abschluss seines Kapellmeisterstudiums und Assistenzen bei Christoph Eschenbach, Valery Gergiev und Christoph von Dohnányi – die künstlerische Leitung des Landesjugendorchesters Bremen. In den Jahren 2002–07 war er im Rahmen einer Gastprofessur mit der Leitung des Orchesters der Hochschule für Künste Bremen betraut. Stefan Geiger ist Mitbegründer und Juryvorsitzender des „German Games Music Award“, einem Wettbewerb in Kooperation mit Radio Bremen, der jungen Komponisten, die anspruchsvolle Musik für Computerspiele schreiben, ein Forum gibt. Diese Idee fand im Internet ein großes Publikum: Der Internet-Stream der Veranstaltung 2012 wurde zu einem der meistgeklickten Beiträge seiner Art im „ARTE-Liveweb“. Seit mehreren Jahren gastiert Geiger als Dirigent beim *NDR Elbphilharmonie Orchester*, mit dem er etwa „Game Music Live“ und etliche Filmmusikkonzerte präsentierte. In der aktuellen Saison gibt er u. a. seine Debüts bei der Norddeutschen Philharmonie Rostock, der NDR Radiophilharmonie, den Dortmunder Philharmonikern und dem Antwerp Symphony Orchestra.



## GASTDIRIGATE

- Schleswig-Holstein Festival Orchester
- Ensemble Resonanz
- Würzburger Philharmoniker
- Nürnberger Symphoniker
- Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
- Transylvania State Philharmonic Orchestra
- Orquestra Sinfônica de Porto Alegre
- Romanian Radio Orchestra
- Orquestra Sinfônica do Bahia
- Orquestra Sinfônica de Campinas
- Orquesta Filarmónica de Buenos Aires
- Württembergische Philharmonie Reutlingen
- Sinfonieorchester Wuppertal
- Orquestra do Theatro Municipal de São Paulo
- Orquestra Sinfônica Brasileira (Rio de Janeiro)
- Royal Scottish National Orchestra
- Oulu Symphony Orchestra

## Jess Gillam



### HÖHEPUNKTE 2022/2023

- Recital-Tour durch die USA mit Debüt in der Carnegie Hall
- Debüt beim London Symphony Orchestra mit John Adams' Saxophonkonzert unter Gianandrea Noseda
- Uraufführungen von Anna Clynes „Glasslands“ mit dem Detroit Symphony Orchestra, von Dani Howards Saxophonkonzert mit dem London Chamber Orchestra und von Karl Jenkins' „Stravaganza“ mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin
- Konzerte mit dem Royal Scottish National Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und der Manchester Camerata
- Auftritte beim Newbury Spring und West Wicklow Festival, in der Saffron Hall, in The Sage Gateshead und in der Rosey Concert Hall (Schweiz)

Aus Ulverston im nordwestlichen England stammend, bereichert Jess Gillam die Musikwelt mit ihrem herausragenden Talent und ihrer ansteckenden Persönlichkeit. Seit ihrem Durchbruch als erste Saxophonistin in der Endrunde des „BBC Young Musician“-Wettbewerbs und jüngste Solistin in der Geschichte der Last Night of the Proms ist sie ihren ganz eigenen abenteuerlichen Weg gegangen. Mit mitreißenden Auftritten und spannenden Programmen lädt sie ihr Publikum in aller Welt zu inspirierenden musikalischen Entdeckungsreisen ein. Daneben wirkt sie als Moderatorin im Fernsehen und Radio. Mit ihrer eigenen wöchentlichen Show „This Classical Life“, die seit bald drei Jahren existiert und den renommierten ARIA Award gewann, war sie die jüngste Moderatorin, die jemals bei BBC Radio 3 zu hören war. Außerdem wirkt sie als Gastmoderatorin bei BBC Radio 2 und 4 sowie bei ihrem Heimatprogramm BBC Radio Cumbria. Im Fernsehen präsentierte sie etwa die BBC Proms und BBC Young Musician. Jess Gillam ist die erste Saxophonistin, die beim Traditionslabel Decca Classics unter Vertrag genommen wurde; beide ihre Alben erreichten den 1. Platz in den UK Classical Music Charts. Mit ihrem „Jess Gillam Ensemble“, einer kleinen Gruppe außergewöhnlicher, aufgeschlossener Musiker\*innen mit unterschiedlichem Background, spielt sie Musik von Bach über Piazzolla bis hin zu Auftragswerken. Als Solistin trat sie u. a. mit der NDR Radiophilharmonie, den Göteborger Sinfonikern, Münchner Philharmonikern, dem Iceland, Lahti und Minnesota Symphony Orchestra sowie mit den führenden Orchestern Großbritanniens auf. Sie ist Associate Artist der Royal Albert Hall, Rising Star der European Concert Hall Organisation und veranstaltet eine eigene Konzertreihe in ihrer Heimatstadt Ulverston.

Herausgegeben vom  
**NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
Programmdirektion Hörfunk  
Orchester, Chor und Konzerte  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
Leitung: Achim Dobschall

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes  
Julius Heile

Der Einführungstext von Jürgen Ostmann  
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos  
picture alliance / AP Photo | Chris Pizzello (S. 4)  
akg-images / Glasshouse Images (S. 6)  
akg-images (S. 9)  
akg-images / brandstaetter images/Votava (S. 10)  
Stefan Geiger (S. 13)  
Robin Clewley (S. 14)

Druck: Eurodruck in der Printarena  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)